

Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein. Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott aufgrund des Glaubens schenkt.

Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen.

So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.

Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.

Brüder, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.

Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.

*Philipperbrief 3,8-14
(Einheitsübersetzung)*

Gerechtigkeit. Ein Wort, das mich durch die vergangenen Wochen des Wahlkampfes begleitet hat. Paulus eröffnet den Blick auf eine Gerechtigkeit, die ich mir nicht „verdienen“ kann, sondern die Geschenk und damit unverdient ist. Und obwohl sie unverdient ist, legt er sich mächtig ins Zeug und richtet sein ganzes Leben auf den Glauben aus. Er will Jesu Leben und Leiden verstehen, seinen Tod und seine Auferstehung durchdringen.

Paulus beschreibt sein eigenes Ergriffensein: Jesus und das Geheimnis seines Lebens, seines Leidens und seiner Auferstehung lassen ihm keine Ruhe. Und obwohl er sich so müht und anstrengt, muss er doch bekennen: „So ganz habe ich es noch nicht durchdrungen“.

Den Glauben in meinem Leben zu verwirklichen bedeutet also, dass ich mich anstrengen will, um Christus näher zu kommen, dass ich mein Herz und meine Gedanken erforsche und nach der himmlischen Berufung in mir suche. Glauben bedeutet aber auch immer wieder anzuerkennen, dass ich Jesu Geheimnis nie ganz begreifen werde. Am Ende ist es doch so: Die Welt kann ich erforschen und verstehen, sie mit meinen Gedanken ergreifen; der Glaube jedoch entzieht sich diesem Ergreifen, vielmehr muss ich mich von Gott ergreifen lassen.